

Stromausfall nach Tiefbauarbeiten

SCHÖNBERG/HÖHNDORF. In Teilen von Schönberg und Höhndorf blieb Dienstag die Küche kalt. Grund war eine Unterbrechung der Stromversorgung, die laut Netzbetreiber Schleswig-Holstein Netz AG auf Tiefbauarbeiten im Zuge des Breitbandausbaus zwischen Eichkamp und Höhndorfer Tor in Schönberg zurückzuführen waren. Mehrere Haushalte waren knapp eine Stunde lang betroffen. Auch ein Defekt einer Wasserleitung trat in diesem Zusammenhang auf.

Um 11.44 Uhr hatten mehrere Haushalte in Schönberg und Höhndorf plötzlich keinen Strom mehr. In den sozialen Netzwerken forschten viele Betroffene nach der Ursache. Die Schleswig-Holstein Netz AG erklärte nach KN-Anfrage, dass 25 Versorgungsstationen durch eine defekte Leitung ausgefallen waren. Diese sei bei Tiefbauarbeiten in Schönberg beschädigt worden. „Es kommt leider immer wieder vor, dass sich Bauunternehmen nicht oder nicht ausreichend über die Lage der unterirdischen Leitungen informieren“, erklärte Stephan Sievers vom zuständigen SH-Netz-Standort in Plön.

Wie viele Haushalte tatsächlich betroffen waren, konnte die SH Netz AG nicht abschätzen. Die meisten konnten laut Netzbetreiber aus der Fernwarte über Umschaltungen nach 46 Minuten wieder ans Netz geschlossen werden. Bei einigen dauerte es etwas länger. Um 12.46 Uhr hatten alle wieder Strom. Anschließend starteten die Reparaturarbeiten am Kabel.

Die SH Netz AG betont, dass solche Ausfälle vermeidbar wären. So bestehende für sämtliche Tiefbaumaßnahmen eine Pflicht zur vorherigen Leitungsauskunft. Am einfachsten sei diese – auch für Private – über die Webseite der SH Netz AG und das Suchfeld mit dem Stichwort „Leitungsauskunft“ einzuholen. Alternativ können sich Bauvorhabende auch unter Tel. 0800/14050020 an den Netzbetreiber wenden.

Auch der Wasserbeschaffungsverband Panker-Giekau (WBVPG) hatte am Dienstag mit Reparaturarbeiten tun: Im Zusammenhang mit den Tiefbauarbeiten trat auch ein Defekt einer Wasserleitung zwischen Schönberg und Höhndorf auf. Ein Mitarbeiter der WBVPG konnte einen direkten Zusammenhang mit den Erdarbeiten in Schönberg nicht bestätigen. *nsc*



6 Uhr morgens auf den Lofoten: Momente wie diese verkörpern für Angelika Wilke den Traum dieser Tour.

FOTO: ANGELIKA WILKE

Mit Rad, Zelt und Handicap zum Nordkap

Angelika Wilke (56) aus Schönberg radelte trotz Handicaps ganz alleine 5400 Kilometer um die Ostsee

VON NADINE SCHÄTTLER

SCHÖNBERG. Eigentlich dachte Angelika Wilke (56) aus Schönberg, dass sie das gar nicht schaffen könne. Alleine bis zum Nordkap. Mit dem Fahrrad und trotz einer Erkrankung, die die Muskelkraft in ihren Beinen seit vielen Jahren schwächt und sie öfter stolpern lässt. Doch ihr Wille war stark und der Traum so groß, dass sie sich im April 2017 auf den Weg machte. Jetzt hat sie ein Buch über ihre Reise geschrieben, das Mut machen soll.

Es gab diesen einen Moment. Eine unverhoffte Begegnung mit einem Elch auf einer asphaltierten Landstraße, die auf die Küste zuführte, in einer ländlichen Gegend von Estland. „Wir haben uns beide richtig erschrocken“, erzählt Angelika Wilke, die damals schon einige Kilometer mit ihrem Fahrrad durch das Baltikum gereist war. Die Begegnung mit dem Elch war für die Radreisende aus Schönberg nachhaltig und sorgte für euphorische Gefühle. Auch als sie kurz darauf ihr Zelt an einem einsamen Strandabschnitt an der estnischen Küste aufbaute, der ein Campingplatz war, und vom Sturm so heftig überrascht wurde, dass sie nachts das auf-



Angelika Wilke aus Schönberg ist ein Naturmensch. Sie schrieb ein Buch über ihre Radreise zum Nordkap.

FOTO: NADINE SCHÄTTLER

gebaute Zelt über den Strand schleifen musste, um es in Sicherheit zu bringen, und dabei eine Stange zerbrach, wusste Angelika Wilke, dass sie das Richtige tat. „Ich wollte es unbedingt versuchen, auch wenn klar war, dass ich es vielleicht nicht ganz schaffe.“

Doch sie fuhr immer weiter. Anfangs strikt nach der ihr

selbst auferlegten Salamiaktik. Jeden Tag fragte sich Angelika Wilke aufs Neue: „Willst du weiterreisen oder nicht?“ Und sie wollte. Irgendwann in Mittel-Finnland vergaß sie das tägliche In-sich-Reinhorchen und fuhr einfach immer weiter. Allerdings in dem ihr eigenen Tempo. „Ich mache alles langsamer als andere Menschen.“ Die sportlichen Radfahrer, von denen viele dasselbe Ziel hatten wie sie, ließ sie an sich vorbeiziehen und scherte sich nicht darum. „Für mich war es wichtig, sich nicht an anderen zu orientieren, sondern meinen eigenen Weg zu suchen.“

„Für mich war es wichtig, sich nicht an anderen zu orientieren, sondern meinen eigenen Weg zu suchen.“

Denn der war eine große Herausforderung für die dreifache Mutter mit Handicap, die ihren Traum nicht loslassen wollte. Wenn sie auf ihrer Tour Berge überwand oder lange, dunkle Tunnel in Norwegen durchfuhr, belohnte sie sich hinterher. Manchmal mit einem Stück Schokolade. Oder mit einem langen Frühstück am Morgen. „Ich wollte das feiern irgendwie.“

Bereut hat Angelika Wilke ihren Aufbruch nie. Ans Aufgeben dachte sie nur dann, wenn es tagelang regnete und die Klamotten durchweicht waren. Aber immer war da dieses Ziel vor Augen: das Nordkap. „Diese arktische Gegend wollte ich unbedingt sehen“, verrät Angelika Wilke. Und zwar mit dem Rad. Hautnah. Die Reise habe sie stark und geduldig gemacht, sagt die Schönbergerin vier Jahre später. Auch im Hinblick auf ihre Erkrankung. „Entweder sagt man sich, dieses und jenes kann ich nicht und rennt ständig zum Arzt. Oder man entscheidet sich, sein Leben einfach zu leben.“

Wie das für eine allein reisende Frau mit Handicap auf 5400 Kilometern Radstrecke quer durch neun Länder rund um die Ostsee aussieht, erzählt Angelika Wilke in ihrem neuen Buch „Trotzdem auf-

brechen“, das gerade im Verlag 360° Medien erschienen ist (ISBN 978-3-947944-13-2). Die freischaffende Autorin war bereits Preisträgerin auf der Frankfurter Buchmesse im Wettbewerb „Autoren ohne Grenzen – Beste Reiseberichte 2008“ mit dem Beitrag „Seen für die Seele“ über eine Radtour von Usedom nach Masuren. Das Buch ist portofrei auch zu bestellen unter: angelika_wilke@gmx.de oder Tel. 04344/304997.

5400 Kilometer um die Ostsee



KW-Grafik | maschpohl@klein-nachrichten.de | Quelle: Angelika Wilke

Plüschtiere trösten Kinder nach Unfällen

Der Stakendorfer Holger Langhagen übergibt Teddys und Einhörner an Rettungswachen und Kinderkliniken

VON HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

STAKENDORF. Einhörner, Teddys oder Affen. In den Kartons von Holger Langhagen schlummern Plüschtiere aller Art. Der Rentner aus Stakendorf sammelt sie für einen guten Zweck. Er übergibt sie Rettungswachen und der städtischen Kinderklinik in Kiel als Seelentröster für kranke und verletzte Jungen und Mädchen.

Langhagen weiß, wie sich verletzte und verschreckte Kinder fühlen, die an einem Unfallort behandelt werden. Der 72-Jährige arbeitete früher als ehrenamtlicher Sanitäter beim Deutschen Roten

Kreuz. „Während andere Jugendliche am Wochenende in die Disco gingen, habe ich Krankenhausdienst gemacht.“

Unfälle mit Kindern sind immer besonders zu Herzen gehende Einsätze. „Die Kinder sind oft panisch.“ Die Martinshörner und das Blaulicht der Einsatzfahrzeuge. Männer und Frauen in Uniformen in Orange um sie herum. „Es hilft, wenn Kinder in solchen Momenten ein Plüschtier festhalten.“

An einen Fall erinnert sich Langhagen besonders. Ein Arzt fragte ein Kind, wo es den Schmerzen hätte. Die Kleine zeigte auf den Bauch ihres

Plüschtieres und meinte ihren eigenen. Der Mediziner wusste dadurch Bescheid. Wie kam es zu der Spendenaktion?

Auslöser war eine Bekannte in Stakendorf, deren Tochter bei einer Sparkasse arbeitete. Nach dem Weltspartag waren

Plüschtiere übrig geblieben. Die Bekannte fragte, ob Langhagen eine Verwendung dafür hätte. Hatte er. Eine erste Sendung erhielt bereits die Besatzung des Rettungshubschraubers Christoph 12, der im Kreis Ostholstein stationiert ist.

Die Zentrale des Rettungsdienstes in Preetz soll welche bekommen, ebenso die Kinderklinik des städtischen Krankenhauses in Kiel und die Rettungswachen in Lütjenburg und Probsteierhagen. Langhagen schätzt, dass er ungefähr 350 Plüschtiere zusammen bekommt. Einige Lieferungen von einem Supermarkt stehen noch aus.

„Die freuen sich alle“, sagt Langhagen über die von ihm angesprochenen Notfallsanitäter und Rettungsassistenten.

Familien, die meinen, sie könnten jetzt die benutzten Plüschtiere ihrer Kinder bei ihm entsorgen, die muss Langhagen enttäuschen. Die Kuscheltiere müssen aus hygienischen Gründen neuwertig sein. Er schneidet jedes Stück auch in Plastik ein, damit sie nicht einstauben, bevor sie in Kinderhände kommen.

• Wer unbenutzte, saubere Plüschtiere übrig hat, kann sich mit dem Stakendorfer unter Tel. 04342/2929 in Verbindung setzen.



Kuscheltiere für kranke und verletzte Kinder: Holger Langhagen sammelt für einen guten Zweck.

FOTO: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN